

67. Jahrgang des

Helfer

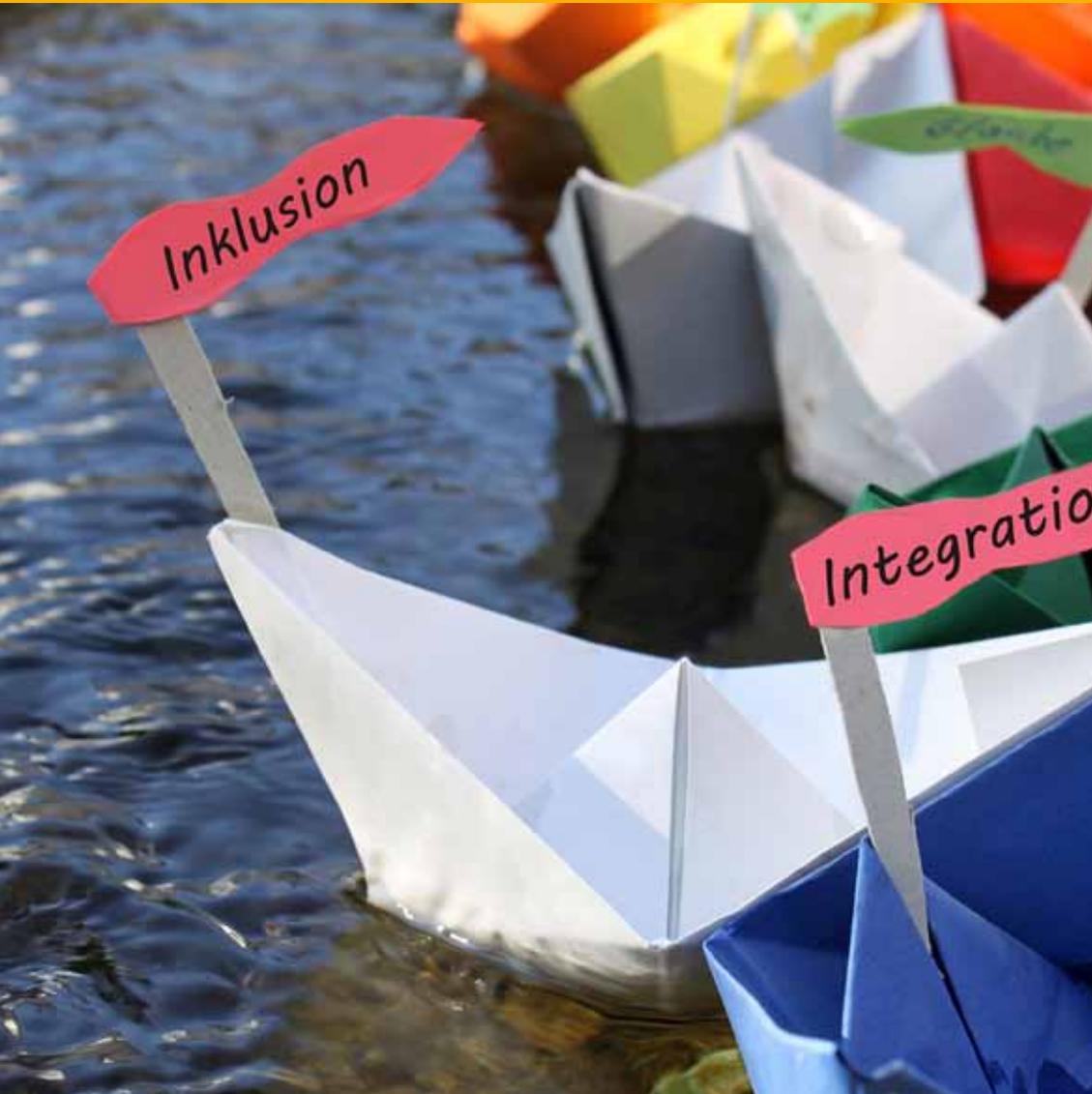
Die Zeitschrift der Arbeiterwohlfahrt in Bayern

Ausgabe 2
Juni 2013

2



IN BAYERN



**Zu neuen Ufern:
Zukunftsthema Inklusion**

Jugendwerk:
Theater gegen
„Komasaufen“

Pflegemisere:
Im Bunde sind
wir lauter

AWO Schwaben testet
Elektro-Fahrzeuge

Eröffnung Kinderkrippe
Neuburg

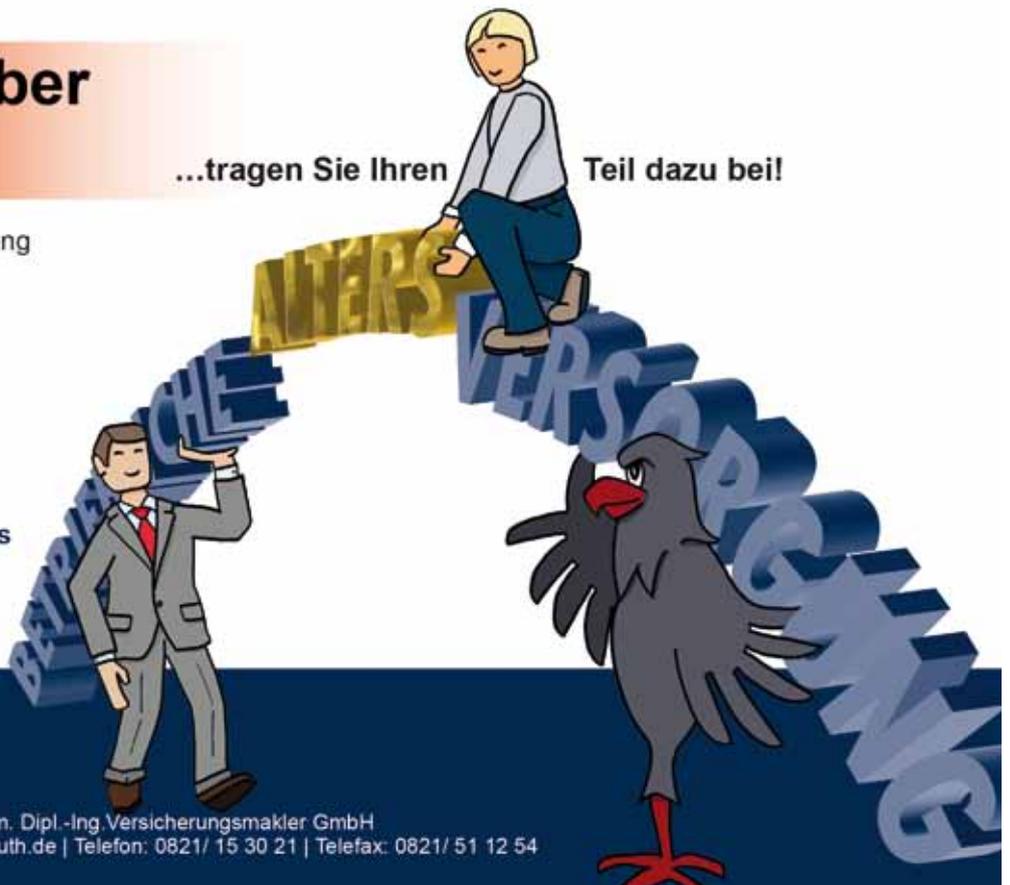
Ausgabe
Schwaben

Ihr Arbeitgeber hilft Ihnen...

...tragen Sie Ihren Teil dazu bei!

Die betriebliche Altersversorgung wird sowohl vom Arbeitgeber als auch staatlich gefördert. Viele Arbeitnehmer der Arbeiterwohlfahrt können diese lukrative Förderung in Anspruch nehmen.

Wir erstellen Ihnen kostenlos eine unverbindliche Berechnung Ihrer Versorgungsansprüche.



Thomas Muth Dipl.-Kfm. Dipl.-Ing. Versicherungsmakler GmbH
Email: awo@thomas-muth.de | Telefon: 0821/ 15 30 21 | Telefax: 0821/ 51 12 54

BEWÄHRT • SICHER • ZUVERLÄSSIG

AUCH IN IHRER NÄHE



Kostenfrei anrufen: 0800 5888 654

Markentreppenlifte zum günstigen Preis

- ab 0,- Euro bei Pflegestufe 1
- passt praktisch überall
- für gewendelte und gerade Treppen
- 24-Std.-Service
- bis 5 Jahre Garantie
- neu oder gebraucht
- auch Miete oder Finanzierung
- kurze Lieferzeit
- fachgerechter Einbau
- freundliche Beratung
- kostenloses & unverbindliches Angebot



0800 5888 654
www.bavaria-treppenlift.de

Bavaria Treppenlift
Karl-Gayer-Str. 7
80997 München

Die WIBU-Gruppe



Komplettausstattung für soziale Einrichtungen

- Objekteinrichtung
- Medizinischer Bedarf
- Textil
- Medizintechnik
- Großküchen
- Service und Wartung

WIBU-Gruppe in Unterschleißheim - Tel. 089 / 32 14 55-0

www.wibu-gruppe.de

Verehrte Leserinnen und Leser, liebe Freundinnen und Freunde,



an all unseren Stammtischen taucht es immer wieder auf und wer kennt es nicht: das angeblich süße Leben der Sozialschmarotzer. Knallige Berichte selbst in seriösen Medien suggerieren uns oft, dass die Ehrlichen die Dummen sind, welch schlaues Leben Hartz-IV-Empfänger doch haben und wie brutal unser Sozialsystem ausgenutzt wird. Tatsächlich gibt es ihn, den Missbrauch von Sozialleistungen – ebenso wie es Subventionsbetrug und Steuerhinterziehung gibt. Im Vergleich zu letzteren ist die Summe der zu Unrecht ausgezahlten Sozialleistungen aber eher gering. Und man sollte nicht vergessen, es gibt auch von Armut Betroffene, die sich gar nicht trauen, soziale Leistungen zu beantragen. Und für uns als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege sollte eines sowieso immer zuerst kommen: alles dafür zu tun, dass Menschen erst gar nicht zu sozialen Bittstellern werden. Das ist unsere Sache! Auch das vorliegende Heft „AWO in Bayern“ thematisiert dies im Nachrichtenteil auf Seite 7. Wir empfehlen

es Ihrer geschätzten Lektüre. Und noch ein Hinweis: Auch mit den beiden diesjährigen großen schwäbischen Verbandsveranstaltungen, dem Tag des Ehrenamts mit Seban Dönhuber am 12. Juli und der Sozialkonferenz mit Franz Müntefering am 8. November greifen wir unsere Leitlinien gestaltender Sozialpolitik auf und stellen die Leistungen der vielen in der sozialen Arbeit ehrenamtlich Tätigen in den Mittelpunkt des Interesses. Wir freuen uns darauf!

In diesem Sinne verbleibe ich und freue mich auf Ihr weiteres Interesse an unserer Arbeit und Ihre Unterstützung im Sinne der von uns betreuten Menschen.

Herzliche Grüße

Ihr

Dr. Heinz Münzenrieder
Vorsitzender des Präsidiums
der schwäbischen Arbeiterwohlfahrt

AWO in Bayern

Das große Umdenken: Zukunftsthema Inklusion	4
Nachrichten: Aktuelles aus der AWO	7
Projekt: Daheim gesund werden	8
Jugendwerk: Theaterspielen gegen Alkoholmissbrauch	9
Pflege: Bündnis gegen die Misere	10

4

8



AWO in Schwaben

AWO Schwaben erprobt Elektromobilität	11
Aus den Einrichtungen	12
Spende für AWO Füssen	15
Tipps für Urlaub und Ferien	16
Aus den Gliederungen	18
Alles was Recht ist	19
Impressum	20

12



*Inklusion ist, wenn jeder dazugehört.
Bis dahin hat die Gesellschaft noch
einiges zu tun. (Foto: Bilderbox)*



Zukunftsaufgabe Inklusion

Das Leben ist bunt

4

Inklusion – spätestens seit der Ratifikation der UN-Behindertenrechtskonvention durch die Bundesrepublik im Jahr 2009 sollte dieser Begriff in aller Munde sein. Hat doch der Auftrag, die Gesellschaft in eine inkludierende Gesellschaft umzuwandeln, seit diesem Zeitpunkt den Status eines Bundesgesetzes. Aber was bedeutet Inklusion überhaupt? Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch das Recht auf uneingeschränkte Teilhabe an der Gesellschaft haben muss. Nicht der Mensch soll sich an die Gesellschaft anpassen, sondern alle gesellschaftlichen Bereiche sollten möglichst auf die Bedürfnisse aller Menschen zugeschnitten sein – ob mit oder ohne Behinderung, ob Mann oder Frau, jung oder alt, hier geboren oder aus einem anderen Land zugewandert.

Für die Lebensrealität in unserem Land bedeutet das: Sondereinrichtungen für körperlich, geistig oder seelisch Behinderte sind nicht zwangsläufig die Wahl der Zukunft. Stattdessen muss es in möglichst allen Bereichen des Lebens eine behindertengerechte Infrastruktur geben, Hürden für die Teilhabe müssen gefunden und abgebaut werden. Eine Utopie? Zumindest ein großes Umdenken. Der Weg zur inklusiven Gesellschaft wird eine Reise sein, die mit Anstrengungen verbunden ist. Die Arbeiterwohlfahrt hat sich frühzeitig der Herausforderung gestellt.

Eine Riesenaufgabe sei die Inklusion für die gesamte Gesellschaft, sagt Michael Komorek, Referent für Inklusion beim Bundesverband der AWO in Berlin. Innerhalb der AWO müssten zum Beispiel die Heimangebote in den Fokus gerückt werden. „Behinderung ist nicht der einzige Ansatzpunkt für Ausgrenzung. Auch Kinder, die als schwer erziehbar gelten, sind in der Gesellschaft oft abgestempelt“, so Komorek. Es sei an der Zeit, dass man sich in den Einrichtungen selbst Gedanken darüber mache,

was Inklusion hier bedeuten könnte. „Erst wenn alle vom Gleichen sprechen, kann es einen Maßnahmenplan geben, wie eine inkludierende Heimstruktur aussehen könnte“, ist Komorek überzeugt.

Der Bundesverband berät und unterstützt die Gliederungen bei diesem Prozess. Auf der Fachtagung „AWO all inclusive“ haben sich die Teilnehmer im Juni 2011 arbeitsfeldübergreifend mit der Bedeutung und Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und mit der Leitidee der Inklusion auseinandergesetzt. Selbstredend, dass auch Menschen mit Behinderung teilnahmen, denn das ist ein wesentlicher Teil von Inklusion: dass diejenigen mitreden, über die ansonsten allzu oft ohne deren Teilnahme gesprochen wird.

Erster Schritt: freie Schulwahl

Die Politik indes kommt nur langsam in Fahrt. In konkretes Recht umgesetzt worden ist der Inklusionsgedanke in Bayern bislang vor allem in den Bereichen Schule und Kindertagesstätten. Die Novelle des Bayerischen Unterrichts- und Erziehungsgesetzes, die von einer interfraktionellen Arbeitsgruppe erarbeitet worden ist und zum Schuljahr 2011/12 in Kraft trat, sei „ein Schritt in die richtige Richtung“, sagt Irmgard Badura, die die Arbeit der Staatsregierung als Behindertenbeauftragte begleitet. Gewiss, auf dem Weg dahin, dass jedes Kind eine wohnortnahe Regelschule besuchen kann und dabei optimal gefördert wird, sind neue Sonderformen entstanden. So gibt es jetzt Kooperations- und Partnerklassen und sogar Schulen mit Schulprofil Inklusion. Jedes Kind hat jedoch auch Anspruch auf „Einzelinklusion“ in jeder beliebigen Regelschule, sofern keine gewichtigen Gründe dagegen sprechen.



Früh übt sich, was eine inklusive Gesellschaft werden will: Kindertagesstätten der AWO haben sich seit langem für alle Kinder geöffnet. (Foto: Bilderbox)

Bis zu einer wirklich inklusiven Schule ist es nach Ansicht des AWO-Inklusions-Experten noch ein langer Weg. „Es ist von Grund auf falsch, immer vom Defizit her zu denken. Grundsätzlich sollten überall die notwendigen Leistungen zur Verfügung stehen“, sagt Michael Komorek. „Wir dürfen keine Seite überfordern“, gibt Behindertenbeauftragte Badura zu bedenken. „Die Menschen müssen sich erst daran gewöhnen.“ Auch die Spezialeinrichtungen und -schulen könnten nicht, wie manche Inklusionsbefürworter fordern, einfach abgeschafft werden. „Gerade im schulischen Bereich wünschen sich Menschen mit Behinderung eine entsprechende Auswahl“, so Badura. Dass sich ein Land wie Nordrhein-Westfalen bereits auf die Schließung von Förderschulen festgelegt hat, hält auch Michael Komorek für falsch: „Das kann nicht der Ansatz sein. Wir müssen überlegen, welche Konsequenzen eine inklusive Schule nach sich zieht.“ Es wird stets Menschen geben, die einen Schutzraum brauchen.

Bessere Standards für Schulbegleitung

Ein wesentlicher Bestandteil der Inklusion an Schulen sind die Schulbegleiter, die den Schulbesuch erleichtern sollen. Auch die Arbeiterwohlfahrt vermittelt an vielen Orten in Bayern Schulbegleiter für behinderte Kinder. Die Rahmenbedingungen von Seiten der Politik sind jedoch ungenügend. Die Schulbegleitung müsste besser finanziert, die Anforderungen erhöht werden. Die AWO bemüht sich um gut qualifiziertes Personal und bezahlt nach Tarif – zum Beispiel beim Kreisverband Ebersberg, der sich als Träger von Schulbegleitung etabliert hat.

Im Bereich Kindertagesstätten beschleunigt die UN-Konvention einen Vorgang, der schon früher begonnen hat. War es in den 90er Jahren noch kaum möglich, ein behindertes Kind in einer Regeleinrichtung anzumelden,

Nachgefragt...

Nicole Lassal ist Geschäftsführerin der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Selbsthilfe Bayern, einer Dachorganisation von derzeit 105 Behindertenselbsthilfverbänden mit insgesamt über 300 000 Einzelmitgliedern in Bayern. Wir sprachen mit ihr darüber, was Menschen mit Behinderung sich von der Gesellschaft wünschen.



Die UN-Behindertenrechtskonvention ist seit vier Jahren in Kraft. Was hat sich in Bayern zum Positiven verändert?

Durch die UN-Behindertenrechtskonvention ist ein Diskussionsprozess in Gang gekommen. Wir erleben das in vielen Bereichen und auf vielen Ebenen – auf Landesebene, aber auch in den Kommunen und Bezirken. Und endlich wird auch mit den Betroffenen gesprochen.

Gibt es auch Entwicklungen, die Sie mit Sorge erfüllen?

Dass man über das Thema redet, bedeutet noch nicht, dass es auch konkrete Verbesserungen gibt. Wir beobachten sehr genau, ob jetzt dieser Perspektivenwandel in Gang kommt, dass behinderte Menschen nicht mehr länger ein Objekt des Systems sind, sondern Bürger mit den gleichen Rechten wie alle anderen. Was wir natürlich nicht wollen, ist, dass das bestehende System unter einer anderen Überschrift weiter fortbesteht.

Sehen Sie hierfür konkrete Anzeichen?

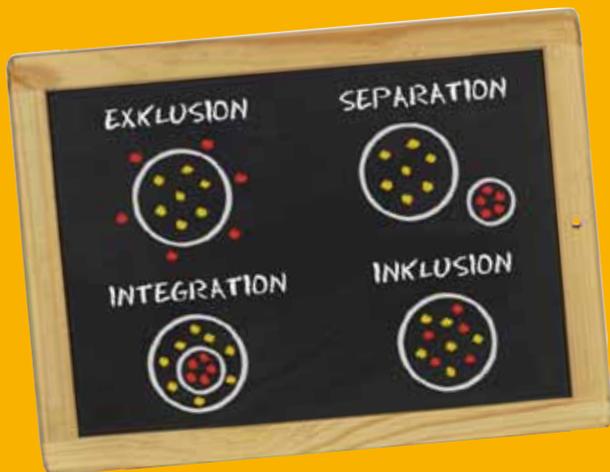
In den Schulen zum Beispiel. Es kann nicht sein, dass nur der behinderte Schüler Hilfe durch Schulbegleitung und sonderpädagogische Förderung bekommt, damit er in das bestehende System eingepasst werden kann. Inklusion bedeutet, dass sich auch das Schulsystem ändert.

Was erwarten Sie von der Freien Wohlfahrtspflege?

Die Wohlfahrtsverbände spielen eine wichtige Rolle mit ihren Angeboten an behinderte und chronisch kranke Menschen. Diese Angebote sollten überprüft und weiterentwickelt werden unter dem Aspekt von Inklusion, Teilhabe und Mitbestimmung.

An welche konkreten Maßnahmen denken Sie?

Im Bereich des Wohnens zum Beispiel gibt es schon sehr lange Überlegungen und auch konkrete Eckpunkte, wie man zentrale Wohnstrukturen in dezentrales Wohnen umwandelt, und da ist natürlich die Wohlfahrtspflege dabei und hat sich konstruktiv beteiligt.



Wie sich Inklusion anfühlen könnte, das zeigt diese Tafelzeichnung (Bild links). Das Wohn-Pflegeheim der AWO in Wengen ist für jeden Bewohner etwas anderes: für den einen Heimat auf Dauer, für den anderen Sprungbrett in die Selbständigkeit (Bild rechts). Beim alljährlichen Sportfest treten die Bewohner gegen die Dorfjugend an. (Fotos: Fotolia/AWO)

so können Eltern seit einigen Jahren diesen Weg wählen. Die AWO in Bayern kann auf viel Erfahrungen verweisen: AWO-Kitas arbeiten seit Jahren integrativ.

Die vielen anderen Bereiche des Lebens, in denen Inklusion realisiert werden soll, listet der Aktionsplan auf, den das bayerische Kabinett im März 2013 verabschiedet hat. Inklusion sei „eine der herausragenden Zukunftsaufgaben der Bayerischen Staatsregierung und der Gesellschaft“, heißt es im Vorwort, es folgen 100 Seiten Bestandsaufnahme und Eckpunkte für die Zukunft. Der Plan sei in vielen Punkten zu oberflächlich, kritisiert Thomas Beyer, Landesvorsitzender der bayerischen Arbeiterwohlfahrt. Ein weiterer Makel: Eine Aussage zur finanziellen Ausstattung der Schwerpunkte und Maßnahmen gibt es nicht, der jeweilige Haushaltsvorbehalt bleibt bestehen. Will heißen: Das Recht auf Inklusion kann im Einzelfall am Geld scheitern. Überhaupt, das liebe Geld. „Wir passen natürlich auf, dass die Reformen nicht dazu benutzt werden, die Kosten zu senken“, sagt Nicole Lassal von der LAG Selbsthilfe Bayern. Beim Personal gebe es kein Einsparpotenzial, sagt Behindertenbeauftragte Badura. Im Gegenteil: Schon jetzt seien viele Stellen unbesetzt, es fehlten überall Sonderpädagoginnen.

Heime für seelisch Kranke

Für erwachsene Menschen mit Behinderung bezieht sich Inklusion vor allem auf die Lebensbereiche Wohnen und Arbeiten. „Hier brauchen wir Gesamtkonzepte, wie die Menschen gemeindenah leben und arbeiten können“, sagt Irmgard Badura. Diese Konzepte zu entwickeln, dafür brauche es jeden Einzelnen, der Inklusion politisch und gesellschaftlich umsetzen will. „Zwingen kann man niemanden“, ist Badura überzeugt. Doch anstatt sich auf dezentrale Angebote zu konzentrieren, würden immer noch Heime mit 80 Bewohnern gebaut. „Natürlich ist das kostengünstig, aber es hat nichts mit Inklusion zu tun“, so Badura.

Schon länger auf den Weg gemacht haben sich vor allem Einrichtungen für psychisch kranke Menschen. „Hier ist die Ambulantisierung am weitesten vorangekommen“, lobt die Behindertenbeauftragte. Die Arbeiterwohlfahrt in Bayern, die hier einen ihrer Schwerpunkte hat, hat in den vergangenen Jahren zahlreiche Angebote geschaffen, um Menschen mit psychischen Erkrankungen eine wohnortnahe Versorgung bieten zu können. So gibt es zum Beispiel die AWOLYSIS GmbH, die in Augsburg, München und Nürnberg mehr als 800 Menschen betreut. Das Projekt ging im Januar 2010 an den Start und entwickelte sich rasch zum Erfolgsmodell: In Krisensituationen können die Patienten rund um die Uhr jemanden erreichen, die „Vincentros“ als zentrale Anlaufstelle sind zudem gut mit Fachärzten, Pflegediensten und Beratungsstellen vernetzt. In den drei Ballungsräumen konnten Verträge mit mehreren Kassen abgeschlossen werden.

Ein besonders flexibles Modell bietet das Wohn-Pflegeheim in Wengen des AWO-Kreisverbandes Roth-Schwabach. Hier gibt es fünf stationäre Bereiche, für jüngere und ältere Bewohner, für solche mit Unterbringungsbeschluss und für Menschen, die soweit stabil sind, dass sie vielleicht bald in eine Wohngruppe wechseln können. Und es gibt Außenwohngruppen in der Nähe. „Unsere Bewohner können vieles ausprobieren, und es gibt immer einen Weg zurück“, sagt Leiterin Irmgard Orterer. Es sei ein hartes Stück Arbeit gewesen, die Einrichtung in der ländlichen Umgebung zu etablieren. Nicht zuletzt dank der 70 Arbeitsplätze sei das jedoch gut gelungen. Orterer ist überzeugt, dass die Einrichtungen einen großen Beitrag leisten können, um das Thema Inklusion voranzubringen. „Nur durch positive Konfrontation können Vorurteile und Ängste abgebaut werden“, so die Einrichtungsleiterin.

Um ein Heim für Rollstuhlfahrer barrierefrei zu machen, ist klar, was zu tun ist. Aber was sind die Barrieren für psychisch kranke Menschen? Gibt es ausreichend ambulante Angebote? Um diese Fragen zu klären, soll es bei der AWO in Bayern bald einen Inklusionskoordinator geben, der gezielt beratend wirkt und Einrichtungen und Dienste aktiv begleitet.

Mali: Krisenfeste Hilfe im Süden

Die Malihilfe muss weitergehen:



Nach Unruhen, Putsch und Krieg im Norden sind rund 200.000 Menschen in den Süden geflohen und müssen nun dort ernährt werden.

„Die meisten kamen bei Familien unter, aber die sind an ihrer Belastungsgrenze“, sagt Gudrun Kahl, Projektreferentin bei der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Mali. Seit jeher hat die LAG Mali ihren Schwerpunkt im



Süden, wo kleine Entwicklungshilfeprojekte besser zu realisieren und zu kontrollieren sind. Und hier, 650 bis 1.000 Kilometer von den umkämpften Gebieten entfernt, konnten die Projekte auch 2012 planmäßig umgesetzt werden. Die LAG Mali arbeitet in abgelegenen Dörfern und mit ortsansässigen Nichtregierungsorganisationen zusammen, die sie seit Jahren kennt. Auch für 2013 sind neue Projekte geplant zur Versorgung mit sauberem Trinkwasser (s. Vorher-/Nachherfoto eines Brunnens) oder zur Ausbildung von Frauen im nachhaltigen Gemüseanbau. „Unsere Hilfe kommt an und ist krisenfest“, sagt Kahl und bittet um weitere Spenden an die LAG Mali, Konto 59005, RaiffeisenVolksbank Fürth, BLZ 76260451. Näheres unter www.lag-malihilfe.de.

Gemeinsamer Kampf für Frauen

Zum ersten Mal haben Arbeiterwohlfahrt und SoVD Bayern eine gemeinsame Aktion zum „Equal Pay Day“ organisiert. Im Herzen der Coburger Fußgängerzone informierten die beiden Verbände am 16. März bei eisigen minus acht Grad Celsius Passanten über Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern. Die 300 roten Baumwolltaschen mit dem gemeinsamen Logo und dem Slogan

„Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ waren trotz Kälte bald verteilt. Eine Woche später stand die stellvertretende AWO-Landesvorsitzende Ute Braun Interessierten vor dem Nürnberger Kaufhaus Breuninger zum selben Thema Rede und Antwort. Der Informationsbedarf sei in Coburg wie in Nürnberg groß gewesen, so SoVD-Vorsitzender Achim Seiler. Um bessere Bedingungen für Frauen zu schaffen, fordert die AWO die Aufwertung von Sozial- und Gesundheitsberufen.

Die Mär vom Missbrauch

So viele Strafen wie nie zuvor haben die Jobcenter 2012 gegen Hartz-IV-Empfänger verhängt, mehr als eine Million Euro in Form von Leistungskürzungen oder -streichungen. Und bei Krankmeldungen sollen Hartz-IV-Empfänger künftig häufiger Besuch vom Medizinischen Dienst bekommen. „Solche Missbrauchskontrollen sind nicht von vorne herein abzulehnen, schließlich geht es um das Geld der Beitragszahler und um öffentliche Mittel“, findet Heinz Münzenrieder, Mitglied im AWO-Landesvorstand. Zu Schnüffelei dürfe dies aber nicht führen. Nicht richtig sei das weit verbreitete Vorurteil, Hartz-IV-Empfänger seien Faulenzer oder gar Sozialbetrüger. Die gestiegene Zahl der Sanktionen habe vielmehr mit der relativ guten Konjunktur zu tun: Die Jobcenter könnten Arbeitslosen mehr Stellen anbieten, und damit wachse auch die Zahl der Meldeversäumnisse. „Und auch beim Sozialhilfebetrug muss man die Kirche im Dorf lassen und auf die Zahlen schauen: Nur 0,5 Prozent der Ausgaben sind durch verschwiegene oder falsche Angaben herbeigeführt worden“, so Münzenrieder. Davon, dass ein Großteil der Hartz-IV- und Sozialhilfeempfänger in der „sozialen Hängematte“ liege, wie in mancher Talkshow suggeriert

wird, könne nicht die Rede sein. Die Freie Wohlfahrtspflege gehe davon aus, dass die Summe nicht beantragter Leistungen – ob aus Scham, Unkenntnis oder anderen Gründen – weit höher ist als die Summe zu Unrecht erhaltener Leistungen.

Ehrung in München

Seit 60 Jahren kreuzen sich die Wege der beiden: Jüngst hat der ehemalige Bundesjustizminister Hans-Jochen Vogel eine Laudatio auf seinen Freund Seban Dönhuber gehalten. Anlass war



die Verleihung der Marie-Juchacz-Plakette, der höchsten Auszeichnung innerhalb der AWO, an den 79-Jährigen. Von 1989 bis 2004 war Dönhuber Vorsitzender der bayerischen AWO, Mitglied ist er schon seit 61 Jahren. „Einmalig“ nannte Vogel ihn, und meinte sowohl Charakter als auch Werdegang des Geehrten: 30 Jahre war der Sozialdemokrat Dönhuber Landrat in Altötting. Wilhelm Schmidt, Präsident des AWO-Bundesverbandes, überreichte die Plakette bei einer Feierstunde des Landesverbandes mit den Worten: „Der AWO-Bundeskongress ist die Entscheidung leicht gefallen, Seban Dönhuber auszuzeichnen“. AWO-Landesvorsitzender Thomas Beyer nannte Dönhubers Einsatz „vorbildlich“.

Opa und Enkelin bei den Löwen

Uwe Herzberger aus München war der Gewinner der beiden VIP-Tickets, die wir in der Januar-Ausgabe verlost haben. Das Spiel der Münchner „Löwen“ gegen Union Berlin Anfang Mai hat er sich mit Enkeltochter Verena (13) angesehen. Die Münchner siegten 3:0.



Was tun, wenn das Kind krank ist und die Arbeit ruft? Das Projekt „Daheim gesund werden“ soll helfen. Isolde Welzmilller (links) bildet Freiwillige aus, Petra Dürbeck (rechts) leitet das Kinderbüro. (Fotos: Wilk/Bilderbox)

Projekt „Daheim gesund werden!“ in Landsberg

Keine Hektik am Krankenbett

„Du sollst noch bleiben“: Spätestens als der vierjährige Max (Name geändert) das zu ihr sagte, wusste Sybille Schubert, ihr Einsatz war erfolgreich. Kurzfristig war sie von der Mutter um Hilfe gerufen worden. Max war noch nicht ganz von einer Krankheit genesen, doch sie musste dringend zur Arbeit.

Ganz gesund werden ohne Stress

Solche und ähnliche Engpässe dürften vielen berufstätigen Eltern nur allzu bekannt sein. Jahre wie 2013 stellen sie zuweilen auf eine besonders harte Probe: Das Frühjahr lässt auf sich warten, der Winter nimmt kein Ende – und mit ihm die Zeit der grippalen Infekte. Entzündete Nebenhöhlen, eitrige Mandeln, hohes Fieber sind triftige Gründe, dass ein Kind das Bett hüten muss. Aber auch wenn die stärksten Symptome abgeklungen sind, ist es besser, es noch ein paar Tage zu Hause zu behalten – nicht nur im Sinne des Kindes, das Kraft braucht für den Alltag in Schule und Kindergarten. Auch Erzieher und Lehrer sind dankbar, wenn eventuell noch vorhandene Viren sich nicht weiter ausbreiten.

Für berufstätige Eltern ist das oft eine Zerreißprobe. Steht ihnen doch gesetzlich nur eine begrenzte Zahl von Fehltagen wegen eines erkrankten Kindes zu, nämlich pro Kind höchstens zehn, bei Alleinerziehenden 20 Tage, jedoch insgesamt höchstens 25 bzw. 50 Tage. Petra Dürbeck, Leiterin des Landsberger Kinderbüros, kennt die Problematik aus eigener Erfahrung. Deshalb leuchtete ihr die Idee sofort ein, Eltern an dieser Stelle zu unterstützen. Gemeinsam mit dem AWO-Mehrgenerationenhaus (MGH) und den anderen Mitgliedern des Landsberger Bündnisses für Familien entwickelte sie das Projekt „Daheim gesund werden“. Erzieherin Isolde Welzmilller, die für die AWO u.a. Qualifikationskurse für Babysitter anbietet, bildet seit Herbst 2012 nun auch Freiwillige für den Dienst am

Krankenbett aus. Nach dem Vorbild ähnlicher Angebote werden Ehrenamtliche darauf vorbereitet, die Betreuung eines genesenden Kindes zu übernehmen, wenn die Eltern beruflich gebunden sind. Die Qualifikation umfasst die Themenbereiche Kinderkrankheiten, Rechtliches, Spiele und einen Erste-Hilfe-Kurs. Nach dem Start im Dezember stehen nun die ersten acht Freiwilligen auf der Liste, allesamt Frauen im reiferen Alter, die sich gern um Kinder kümmern. „Die meisten hatten ein sehr aktives Berufsleben und wollen gern etwas Sinnvolles tun“, sagt Isolde Welzmilller.

Doch ist es nicht schwierig für die Buben und Mädchen, wenn ohne Vorbereitung eine fremde Person ins Haus schneit? „Das haben wir uns auch gefragt, aber es funktioniert gut. Vom Kindergartenalter an können die Kinder mit der Situation umgehen, freuen sich sogar, wenn jemand mal ausschließlich für sie da ist“, sagt Petra Dürbeck. Das kann Sybille Schubert nur bestätigen: Als sie Max zeigte, wie ein Strichmännchen entsteht, gab er seine Zurückhaltung bald auf. Vorlesen, Holzisenbahn aufbauen, Spielen – so viel gemeinsame Beschäftigung können Mütter an einem Vormittag kaum bieten.

Eine Gewähr, dass jedes Mal dieselbe Betreuerin kommt, gibt es freilich nicht. „Die Vermittlung läuft immer über uns, und wir wissen natürlich nicht, wer gerade Zeit hat“, so Dürbeck. Margarita Däubler, Leiterin des AWO-Mehrgenerationenhauses, ist froh darüber, dass das Projekt so breit aufgestellt ist und dass der Verein „Frau und Beruf“ als Träger fungiert. So liegen die rechtliche Organisation und die Finanzierung beim Kinderbüro. Trotz der kräftigen Unterstützung durch Stadt und Landkreis und durch die Sparkasse werden dringend Sponsoren gesucht. Eigentlich naheliegend, dass die Firmen sich nicht nur über das neue Angebot freuen und fleißig Flyer verteilen, sondern auch finanziell einen Beitrag leisten.



Der zunehmende Alkoholmissbrauch unter Jugendlichen macht auch dem Landesjugendwerk Sorgen. Längst sind nicht mehr nur männliche Jugendliche gefährdet (li), ein interaktives Theaterstück – rechts ein Szenenbild aus Roth – soll Mut dazu machen. (Fotos: Bilderbox/Drozak)

Landesjugendwerk: Theaterspielen gegen Jugendalkoholismus

„Verbote helfen nicht“

Mehr als 26.000 Kinder und Jugendliche im Alter von zehn bis 19 Jahren wurden in Deutschland allein im Jahr 2011 aufgrund akuten Alkoholmissbrauchs stationär in einem Krankenhaus behandelt. Ein Anstieg von 1,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Eine traurige Entwicklung, und die Politik scheint mit ihren Maßnahmen nicht viel Erfolg zu haben – wenn sie sich überhaupt durchsetzen kann. Der Versuch von Sozialministerin Christine Haderthauer, den Alkoholverkauf an Tankstellen zu unterbinden, scheiterte nach langem Gezänk im Oktober vorigen Jahres.

Jugendwerk setzt auf Prävention

„Zweifelhafte Verbote helfen ohnehin nicht“, ist Thomas Schwarz, Geschäftsführer des Landesjugendwerks (LJW) der Arbeiterwohlfahrt, überzeugt. Um der Entwicklung nicht tatenlos zusehen zu müssen, setzt das Jugendwerk auf Prävention. Eine neue Kampagne an Schulen soll Kinder und Jugendliche zum Nachdenken darüber bringen, wie man sich in einschlägigen Situationen am besten verhält: Das Landesjugendwerk hat ein Theaterprojekt entwickelt, das man vom kommenden Jahr an den Schulen in Bayern anbieten will. Prävention im Rahmen eines Theaterprojekts ist nicht neu, schon bei früheren Projekten hat sich das Jugendwerk dieser Methode bedient.

„Tube“ heißt das Stück, das in fünf Szenen den sogartigen Verlauf eines alkohollastigen Abends schildert: Man trifft sich im Elternhaus eines Schülers, die Eltern sind in Urlaub gefahren. Mit einem „harmlosen“ Bier fängt es an, über den Abend werden immer härtere Getränke konsumiert – bis einer der Jugendlichen so betrunken ist, dass er das Bewusstsein verliert. „Das ist nur der grobe Handlungsrahmen“, sagt Schwarz. Mit Leben gefüllt werden die Szenen von den Schülern selbst, angeleitet von Jean-Francois Drozak als Theaterpädagoge. Das Projekt arbeitet nämlich

– am besten im Rahmen einer Projektwoche an der jeweiligen Schule – mit Freiwilligen, die gern schauspielern wollen und mit Hilfe eines Castings ausgesucht werden. Am Ende der Projektwoche können sich die Mitschüler das Stück jahrgangsweise ansehen – und intervenieren. Nach jeder Szene gibt es eine Bewertung mit gelben und roten Karten, und die Schüler können sich überlegen, ob sie sich auch so verhalten würden. Wie geht die Gemeinschaft zum Beispiel mit einer Freundin um, die keinen Alkohol trinken will? Wie verhält man sich, wenn einem vom Alkohol schlecht wird: Ist es besser, sich zu übergeben? Und wie hilft man einem, der bereits kurz vor dem Delirium ist?

„Cooler“ greifen später ein

„Wir wollen den Jugendlichen ohne erhobenen Zeigefinger zeigen, wohin der Missbrauch von Alkohol führen kann“, sagt Schwarz. Indem sie sich intensiv mit dem Thema auseinandersetzen, könnten sie für sich selbst festlegen, wo die Grenzen liegen. Und sie sollten lernen, bewusster miteinander umzugehen und wie wichtig es ist, aufeinander aufzupassen. Die coolen Jungs greifen eher zu spät ein, hat sich bei einem Pilotdurchlauf des Projekts in Roth bei Nürnberg gezeigt. Dabei braucht es viel Mut, gegen die Mehrheit mal Nein zu sagen. Und noch etwas wurde deutlich: Vor allem die Schauspieler, die das Stück inszenieren halfen, haben von der Beschäftigung mit dem Thema profitiert.

Von 2014 an wird das Konzept den Schulen in Bayern zur Verfügung stehen, bis 2016 soll die Aktion zunächst einmal laufen. Bevor es richtig losgeht, müssen noch Sponsoren gefunden werden, doch Schwarz ist zuversichtlich, dass die Finanzierung rechtzeitig stehen werde. Von Seiten der Schulen jedenfalls sei das Interesse groß, sagt der LJW-Geschäftsführer.



Eigentlich sind sich alle einig: Die Bedingungen in der Pflege müssen verbessert werden (links, v.l.: Hermann Imhof, CSU, Landes Caritasdirektor Prälat Bernhard Piendl, Thomas Beyer und Renate Ackermann von den Grünen). Dennoch gab es hitzige Debatten (oben v.l.: Michael Bammessel, Diakonie, Leonhard Stärk, BRK, Ministerin Haderthauer und Moderatorin Heinzeler). (Fotos: Stefan Jagel/ver.di)

Symposium der Initiative „Wert der sozialen Arbeit“ stößt auf reges Interesse

Schulterschluss für eine bessere Pflege

Viele Pflegenden sind am Ende ihrer körperlichen Kräfte angelangt, leiden auch psychisch, weil sie ihrem eigenen Anspruch nicht gerecht werden können – und das oft für einen Lohn, der im Verhältnis zur Leistung eher gering ist. Doch wer trägt die Schuld an der Misere? Wer ist verantwortlich dafür, dass die Qualität der Pflege in Deutschland in Gefahr ist, Missstände mancherorts schon jetzt nicht zu verhindern sind? Diese Frage ist für Laien nicht einfach zu durchschauen. Beim Symposium im Landtag schoben die Diskutanten auf dem Podium den Schwarzen Peter denn auch munter hin und her: Landespolitik an Bundespolitik, Pflegekassen an Angehörige, Arbeitgeber an Kostenträger.

Ein Bündnis für die Pflege

„Absolut an der Kante – Pflege in Bayern“: Unter diesem alarmierenden Motto hatte die Initiative „Wert der sozialen Arbeit“ in den Senatssaal geladen, und jeder Platz war besetzt. Seit dem vorigen Symposium vor drei Jahren hat sich nicht viel bewegt, aber immerhin konnte sich diesmal auch Sozialministerin Christine Haderthauer (CSU) zur Teilnahme entschließen. Während Verbände der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern Schulter an Schulter mit der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di um mehr Anerkennung für qualitativ hochwertige Pflege kämpfen, stellte sie sich allerdings auf den Standpunkt: Die Forderungen sind voll berechtigt, aber zuständig seien andere, nicht die Landespolitik.

Damit niemand vergesse, um wen es eigentlich geht, sprach Andreas Kruse, Gerontopsychologe an der Uni Heidelberg, in seinem Vortrag über die zu Pflegenden. „Eine anspruchsvolle, aber beglückende Aufgabe, die höchste Kompetenz erfordert“, sei die gute Pflege Demenzkranker. Die letzte Lebensphase des Menschen sei ein wichtiger Entwicklungsschritt, der beinhalte, dass der Mensch die Verletzlichkeit seiner Existenz verarbeite. So gesehen sei

eine ganz andere Art notwendig, über Pflege zu sprechen. Mit ihrem Bericht aus der Praxis holte Pflegelehrkraft Manuela Maria Müller die Zuhörer in die Gegenwart zurück: Was sie von Schülern erzählt bekomme, sei mehr als besorgniserregend. In guten Heimen werde alles sehr ernst genommen – der Preis sei, dass die Mitarbeiter oft kein eigenes Leben mehr hätten. Andere Arbeitgeber ließen Auszubildende alleinverantwortlich arbeiten, ohne die Konsequenzen zu bedenken.

Ein düsteres Bild malte auch Günter Beucker vom Diakoniezentrum Nürnberg-Mögel Dorf: Das Jahr der Pflege 2011 habe nichts gebracht außer Phrasen und Schnellschüssen, das System stehe kurz vor dem Kollaps. Die Kosten stiegen, die Finanzierungslücken ebenso. „Und fatalerweise stützen wir das System und müssen uns sagen lassen: Was wollt Ihr, Ihr schafft es doch.“

Um endlich etwas zu bewegen, hat die Initiative „Wert der sozialen Arbeit“ Kernforderungen formuliert: Die Pflegekassen müssten angemessene Entgelte zahlen, die dynamisiert werden müssten. Bei den Pflegesatzverhandlungen zwischen Arbeitgebern und Kostenträgern müsse sich abbilden, wenn Tariflöhne bezahlt würden. Der Verweis auf andere Anbieter, die geringere Löhne zahlten, sei nicht zulässig. Grundsätzlich sei für ausreichend Personal zu sorgen, und zusätzliche qualitative Anforderungen müssten entsprechend bezahlt werden. Die Initiative fordert zudem ein Abspecken bei der Bürokratie, damit den Pflegebedürftigen mehr Zeit zugute komme. Und eine Neudefinition dessen, was Pflegebedürftigkeit bedeutet, würde Demenzkranken helfen. Das bayerische Bündnis machte den Anfang, inzwischen gibt es auch einen Zusammenschluss auf Bundesebene, das „Bündnis Gute Pflege“. „Es ist wichtig und richtig, dass wir gemeinsam auftreten“, sagte AWO-Landeschef Thomas Beyer nach der Veranstaltung. Wenn es auch nach wie vor große Differenzen gebe, so sei man doch einen Schritt vorangekommen.

Lechwerke stellen Elektroauto und E-Bikes für Praxistest bereit



(von rechts) Eberhard Gulde, Claus Schmid, Andreas Schug und Werner Franke bei der Übergabe des Elektroautos und Elektrofahrads

Die Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Schwaben e.V. testet klimafreundliche Mobilität: Rund zwei Wochen lang können Mitarbeiter der AWO Dienstfahrten mit einem Elektroauto oder einem Elektrofahrzeug erledigen. Eberhard Gulde, Vorstandsvorsitzender und Werner Franke, Baureferent der AWO Schwaben, nahmen das Elektroauto vom Typ smart fortwo electric drive sowie drei E-Bikes von Andreas Schug, Referent für E-Mobility bei den Lechwerken (LEW), entgegen.

„Wir wollen uns einen ersten Eindruck von der Elektromobilität verschaffen. Denn mit dieser Technologie wird ein wichtiger Schritt hin zu einer umweltfreundlichen Mobilität eingeleitet“, sagte Eberhard Gulde. „Viele unserer Mitarbeiter fahren regelmäßig die gleichen Strecken in der Stadt und dem Umland. Das sind gute Voraussetzungen für den Einsatz von Elektroautos – und auf kurzen Wegen auch von Elektrofahrzeugen. Ich freue mich, dass uns die LEW die Gelegenheit bietet, eigene Erfahrungen mit einem Elektroauto und einem E-Bike zu sammeln“.

„Wir erproben Elektrofahrzeuge gemeinsam mit zahlreichen Kunden, Landkreisen, Kommunen und öffentlichen

Einrichtungen in der gesamten Region. Unsere Partner sammeln erste Erfahrungen für den Einsatz der Fahrzeuge im täglichen Betrieb. Wir nutzen diese Erfahrungen, um unsere Angebote in diesem Bereich immer weiter zu verbessern. Ich freue mich, dass auch die AWO Schwaben mit uns die Elektrofahrzeuge testet“, erklärte Andreas Schug.

Die Lechwerke haben verschiedene Elektroautos in ihrem Fuhrpark und betreiben derzeit rund 20 öffentlich zugängliche Ladesäulen in ihrem Netzgebiet. Außerdem haben Fahrer von Elektroautos über den Verbund „Ich tanke Strom“ Zugang zu mehr als 70 Autoladesäulen in der gesamten Region Bayerisch-Schwaben.

Die LEW-Gruppe ist als regionaler Energieversorger in Bayern und Teilen Baden-Württembergs tätig. LEW beschäftigt mehr als 1.700 Mitarbeiter, ist mit 35 Wasserkraftwerken einer der führenden Erzeuger von umweltfreundlicher Energie aus Wasserkraft in Bayern und bietet Dienstleistungen in den Bereichen Netz- und Anlagenbau, Energieerzeugung und Telekommunikation an. Die Lechwerke AG gehört zur RWE-Gruppe.



Auch NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft informierte sich am Messestand der AWO



(von links) Michael Scheffler, Präsidiumsmitglied AWO-Bundesverband, Dr. Stefan Kiefer, Fraktionsvorsitzender SPD-Augsburg und seine Stellvertreterin Ulrike Bahr im Gespräch

Gute Gespräche über den ganzen Tag

Gerne besucht wurde der Messestand der AWO auf dem Bundesparteitag der SPD Mitte April in Augsburg. Gute Gespräche zu den von der AWO erbrachten sozialen Diensten wie auch zum Mitgliederverband prägten den Tag.



Aber nicht nur am vom AWO-Bundesverband gestellten Messestand waren die Schwaben präsent: Auch die von den Delegierten mitgebrachten Kinder durften – wie es sich gehört – einen schönen, von der schwäbischen AWO professionell gestalteten, Parteitag erleben.

(von links) Hans Scheiterbauer-Pulkkinen und Wolfgang Mayr-Schwarzenbach, Referenten der AWO Schwaben, mit Besuchern, (3. von rechts) Markus Rinderspacher, SPD-Fraktionsvorsitzender im Bayerischen Landtag

12



AWO in Schwaben

Wohlfahrtsmarken 2013 – Gertrud Splittegarb

Im Berliner Schloss Bellevue wurde die Wohlfahrtsmarkenserie 2013 „Blühende Bäume“ vom Bundesminister für Finanzen, Wolfgang Schäuble, offiziell Bundespräsident Joachim Gauck, Schirmherr des Sozialwerks Wohlfahrtsmarken, übergeben. In dieser Veranstaltung dankte auch der Präsident der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V. (BAGFW), Wolfgang Stadler, ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Wohlfahrtsverbänden für ihren Einsatz beim Verkauf des „Porto mit Herz“.



Geehrt wurde Gertrud Splittegarb (3. v. l.), die für den AWO Bezirksverband Schwaben e.V. seit 11 Jahren Wohlfahrtsmarken verkauft



(von links) Volker Fritzer, Referent für Altenhilfe, Sabine Polzer, Dieter Geßler, Dieter Egger, stellv. Vorstandsvorsitzender der AWO Schwaben
Foto: Alfred Haas

Führungswechsel im AWO-Seniorenheim Aichach

Als verantwortliche Pflegefachkraft startete Sabine Polzer im Jahr 2000 ihre Tätigkeit im Seniorenheim Aichach, 2005 übernahm sie die Heimleitung. Nun hat sie ihren Platz für Dieter Geßler freigemacht und engagiert sich mit Sitz an der AWO-Geschäftsstelle in Stadtbergen als Fachberaterin für Altenhilfe in den ambulanten und stationären Einrichtungen. Bei der Einführung ihres Nachfolgers konnte sie vom stellv. Vorsitzenden der schwäbischen AWO, Dieter Egger, viel Lob erfahren: „Frau Polzer hat die Einrichtung zu einem pflegerisch vorbildlich geführten Haus gemacht“.

Als ehemaliger Leiter eines Seniorenheims in Friedberg verfügt der neue Heimleiter, Dieter Geßler, ebenfalls über viel Erfahrung im Pflegebereich.



(von links) Ulrike Alban, Leiterin des ZAS, Friedbergs Bürgermeister Dr. Peter Bergmair und das Leitungsteam des Friseursalons „Kamm in“

Schluss mit alten Zöpfen

Unter dem Motto „Schluss mit alten Zöpfen“ hat sich der Friedberger Friseursalon „Kamm in“ mit einer Solidaritäts- und Spendenaktion zum Welt-Aids-Tag für das AWO-Zentrum für Aids-Arbeit engagiert. Dafür haben sich die Friseurinnen im Zentrum für Aids-Arbeit (ZAS) zum Thema HIV und Aids schulen lassen, um ihr Wissen an die Kunden weitergeben zu können. Während der Aktion wurde von jedem Kundenumsatz € 3,50 gespendet und alle Mitarbeiterinnen des Salons haben auf ihr Trinkgeld zugunsten des ZAS verzichtet.

13



Valentinstag im AWO-Seniorenheim Augsburg-Göggingen



Seit 50 Jahren besuchen Gärtner und Floristen am Valentinstag öffentliche Einrichtungen, um sich für das Engagement zum Wohle der Augsburger Bürger zu bedanken. Nun lag es nahe, das Valentinspaar aus dem Jahr 1963 wieder zu aktivieren und so konnten sich die Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenheims über einen bunten Blumengruß von Valentin und Valentinchen freuen.

(obere Reihe von links) „Valentin“ Karl Hartmann, AWO-ÖV-Vorsitzender Stadtbergen August Bögle, Katharina Hurler und „Valentinchen“ Marie-Luise Niederhofer mit Bewohnerinnen des Seniorenheims

Eröffnung der neuen AWO-Kinderkrippe in Neuburg

Am AWO-Kindergarten Neuburg wurde eine Kinderkrippe mit zwei Gruppen geschaffen. Zur offiziellen Einweihung konnten Eberhard Gulde, Vorstandsvorsitzender AWO Schwaben und Hans Scheiterbauer-Pulkkinen, Referent für Kinder- und Jugendhilfe, zahlreiche Gäste begrüßen, darunter auch Oberbürgermeister Bernhard Gmeuling. Dieser betonte in seiner Ansprache, wie groß der Bedarf an Kinderkrippen ist. Die Gesamtkosten für den Neubau beliefen sich auf knapp eine Million Euro, wovon es 535.000 Euro staatlichen Zuschuss gab. Den Rest teilten sich die Stadt Neuburg und die AWO. Die Krippe kann sich sehen lassen: 24 Kinder teilen sich zwei große, helle Räume, für jedes Kind gibt es eine eigene Garderobe und die bunten Wände mit den passenden Möbeln sorgen dafür, dass sich die Kleinsten hier auch wohl fühlen.



Sandra Otto, Kita-Leiterin im Gespräch mit Neuburgs Oberbürgermeister Bernhard Gmeuling



Monika Müller am Spinnrad mit den Kindergartenkindern

Märchen und ein echtes Spinnrad

Im Rahmen ihres aktuellen Märchenprojekts bekamen die Kinder des AWO-Waldwichtel-Kindergartens Bobingen nicht nur alte Geschichten zu hören, sondern erhielten sogar Besuch von einer Expertin im Umgang mit Spinnrad und Schafwolle. Frau Monika Müller erklärte den Kindern auf anschauliche Weise wie das Spinnrad funktioniert und wusste viel von verschiedenen Schafarten und der entsprechenden Wolle zu erzählen. Zum Abschluss durften sich die Kinder auch selbst einmal am Spinnrad versuchen – was gar nicht so leicht war.

Osterferienprogramm des AWO-Kinderhorts Füssen

Ein tolles Programm für die Osterferien haben sich die Hortkinder und die Erzieherinnen überlegt: Einen Ausflug zum Galgenbichl Richtung Hopfensee und zwar mit den Eseln „Anton“ und „Felix“. Die Besitzerin der beiden Esel erklärte den Kindern das Reiten und Führen. Trotz Kälte und Schnee ritten die Kinder mit viel Spaß und guter Stimmung abwechselnd auf den Eseln. Nach dem Ausflug durften die Kinder noch mit den Eseln im Garten des Horts spielen und lernten dabei die Tiere zu füttern und sich ausgiebig mit ihnen zu beschäftigen.



Die Sprache ist der Schlüssel

Eine Aktion des AWO-Ortsvereins Babenhausen ermöglichte zwölf Asylbewerbern einen Deutschkurs. Der Ortsvorstand stellte dafür 650 Euro zur Verfügung. Der Kurs findet in der Volkshochschule der Marktgemeinde statt und wird von Erika Schneider-Bürzle, Förderlehrerin an der Babenhäuser Mittelschule geleitet. OV-Vorsitzender Karl-Heinz Schön ist über die erstaunlichen sprachlichen Fortschritte in nur wenigen Wochen überrascht und bezeichnet diesen Deutschkurs als einen „entscheidenden Schritt in Richtung Integration“. Für Schön ist es unverzichtbar, das Leid zu lindern und den Asylbewerbern neue Chancen zu eröffnen.



Förderlehrerin Erika Schneider-Bürzle (Mitte) mit einem Teil ihrer Schüler und Karl-Heinz Schön, AWO-OV-Vorsitzender (hinten stehend)

Spende für AWO-Hippy und AWO-Familienforum Füssen

„Wir für Menschen“ - nach diesem Motto schüttete der Lattemann & Geiger Sternenhimmel e. V. die Summe von 16.000 Euro für soziale und kulturelle Projekte in der Region Allgäu aus. Bei der Spendenübergabe im Dietmannsrieder Firmenhauptsitz lobte Ulrich Geiger, Chef des Unternehmens und Vorsitzender „Sternenhimmel e. V.“ das gesellschaftliche Engagement der anwesenden Vereinsvertreter: „Wir haben großen Respekt vor Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit“, und überreichte Schecks mit Beträgen zwischen 250 und 1.500 Euro.



(von links) Ulrich Geiger, Brigitte Protschka und Melanie Siegl

Finanziell gefördert wurden sozial schwache Mitbürger, Menschen mit Handicap, Schulchöre und Bläserklassen sowie die grenzübergreifende kulturelle Zusammenarbeit in der Euregio. Die Spendenempfänger wurden von den Sternenhimmel-Vorstandsmitgliedern sorgfältig ausgewählt und so konnten Brigitte Protschka, Vorsitzende AWO-OV Füssen-Schwangau, für das AWO-Familienforum und Melanie Siegl für AWO-HIPPY Füssen je einen Scheck über 1.500 Euro entgegennehmen.

Aktion „Saubere Stadt“

An der traditionellen Aktion der Stadt Friedberg beteiligte sich auch der AWO-Ortsverein und reinigte zusammen mit rund 1.200 Bürgern unter Führung des Friedberger Verkehrsverbunds die Stadt. So sammelten die OV-Mitglieder weitflächig um das AWO-Seniorenheim jede Menge Müll ein und staunten, was so alles auf der Straße und in den Grünanlagen „entsorgt“ wird.

Mitglieder des OV-Friedberg:
(von links) Ulrike Sasse-Feile,
Vorsitzender Peter Feile und Michael Ackermann



Tipps für Familienurlaub



Auch an der Nordsee – wie hier auf Spiekeroog – kann man mit Hilfe staatlicher Zuschüsse Familienurlaub machen.
Foto: Traudl Baumeister

Zuschüsse zum Familienurlaub

Für Familien mit niedrigem Einkommen und Hauptwohnsitz in Bayern gibt es die Möglichkeit, vom Freistaat finanzielle Unterstützung für die schönsten Tage im Jahr zu bekommen.

Gefördert werden Erholungsaufenthalte in speziellen Familienferienstätten (Eine Liste gibt es im Internet: [www. http://www.zbfs.bayern.de/familienurlaub/kontakt.html](http://www.zbfs.bayern.de/familienurlaub/kontakt.html)). Das aber nur, wenn Eltern oder Elternteil und Kind(er) – oder in manchen Fällen auch Großeltern und Enkel – gemeinsam dort Urlaub machen. Den Ferienaufenthalt muss man – außerhalb der Schulferien – normalerweise in Bayern, in einer vom Freistaat Bayern geförderten Einrichtung verbringen. Während der Schulferien ist auch Urlaub im übrigen Bundesgebiet förderfähig. Grundsätzliche Fördervoraussetzung ist die Teilnahme an einem Angebot der Eltern- und Familienbildung während des Erholungsaufenthaltes (wird in den betreffenden Einrichtungen sowieso angeboten). Gefördert wird jährlich ein Erholungsaufenthalt mit mindestens sechs und höchstens 14 Tagen (An- und Abreisetag zählen als ein Tag).

Einkommengrenzen

Gefördert werden Familien, die als allein Erziehende (mit einem Kind) im zweiten Jahr vor Antragsstellung weniger als 15.600 Euro Nettoeinkommen hatten, bzw. als Eltern 17.400 Euro. Für jedes weitere Kind, für das der Antragssteller Kindergeld erhält (auch, wenn es nicht mitfährt), erhöht sich der Betrag um 4.800 Euro.

Hat sich das Einkommen in den sechs Monaten vor der Antragsstellung um mindestens 20 Prozent verringert, wird neu gerechnet.

Zuschusshöhe

Konkret gibt es je Verpflegungstag:

- 13 Euro für jedes Kind und jeden berücksichtigungsfähigen erwachsenen Teilnehmer 13 Euro
- 17 Euro für jedes Kind, das nicht nur vorübergehend körperlich, geistig oder seelisch behindert ist

Antragsstellung

Der Antrag muss unbedingt vor Antritt des Urlaubs (mindestens drei Wochen vorher) gestellt werden. Den Zuschuss gibt es nach dem Urlaub, nach Vorlage der Bestätigung des Trägers der Ferienstätte. Die betroffene Familie muss also die Kosten erst einmal vorstrecken!

Kontakt und Infos:

Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS)
Winzererstraße 9, 80797 München
Tel.: 0 89/12 61-23 13 (Mo-Do 9 bis 11.30 Uhr)

E-Mail:

familienurlaub.familienbildung@zbfs.bayern.de

Anträge findet man im Internet:

www.zbfs.bayern.de/familienurlaub/index.html



AWO Ferienhaus „Bergsicht Scheffau“

und Ferien



Ferien in England



Gute Laune, Sonne, Sand und Meer



Ferienangebote für Kinder und Jugendliche

Sprachreisen für Schüler

Zur Förderung der Jugend bietet die AWO Schwaben e. V. allen Kindern und Jugendlichen Sprachreisen nach England, Frankreich, Spanien und Malta an und gibt ihnen Gelegenheit, Ferien und Lernen zu verbinden. Gastfamilien und muttersprachliche Lehrer erlauben den Schülern im Alter von 11 – 17 Jahren ihre Fremdsprachenkenntnisse zu vertiefen und ganz nebenbei Land und Leute unmittelbar kennen zu lernen. Darüber hinaus wird ein Einblick in die Kultur und den Alltag unserer europäischen Nachbarn vermittelt. Für die Freizeit wird ein attraktives Programm mit Ausflügen, Spielen und Sport geboten. Die Betreuung erfolgt durch geschulte deutsche Reisebegleiter vom Abfahrtsort über den Aufenthaltsort bis zur Rückreise.

Die Sprachferien finden statt: 09.08. – 25.08.2013
23.08. – 08.09.2013

Info: AWO Bezirksverband Schwaben e. V.
Telefon 0821 43001-18
gabriele.gruber@awo-schwaben.de
www.awo-schwaben.de



Spiel und Spaß im Grünen



Kindererholungen

AWO Kreisverband Aichach-Friedberg

03.08. – 17.08.2013 in Hopfgarten/Tirol
für 8- bis 15-Jährige

05.08. – 17.08.2013 in Althegnenberg
für 6- bis 11-Jährige

Info: AWO Begegnungsstätte Kissing
Telefon 08233 8073

AWO Kreisverband Augsburg-Land

31.08. – 07.09.2013 in Dinkelscherben für
8- bis 12-Jährige

Info: AWO KV Augsburg-Land
Telefon 0821 436624

AWO Kreisverband Lindau

03.08. – 17.08.2013 in Niederau/Tirol für
10- bis 15-Jährige

Info: AWO KV Lindau
Telefon 08381 942118 oder 08381 508-78

AWO Kreisverband Memmingen-Unterallgäu

03.08. – 17.08.2013 in Falkenberg für
8- bis 12-Jährige

Info: AWO KV Memmingen-Unterallgäu
Telefon 08331 3101



The Tower Bridge and Me

Neuer AWO-Ortsverein gegründet

In Mertingen ist die Arbeiterwohlfahrt jetzt auch mit einem Ortsverein vertreten. Zum Vorsitzenden wurde Mertingens zweiter Bürgermeister Hans Mair gewählt. Ihm stehen Josef Riegel, stellvertretender Vorsitzender, Uschi Köpf, Schriftführerin und Loni Engelhart, Kassiererin, zur Seite.



(von links) Mertingens Bürgermeister Albert Lohner, Uschi Köpf, Loni Engelhart, OV-Vorsitzender Hans Mair, stellv. OV-Vorsitzender Josef Riegel, KV-Vorsitzender Heiner Kopriwa

OV-Höchstädt und OV-Bissingen fusionieren

Aus zwei AWO-Ortsvereinen wird einer: Höchstädt und Bissingen haben sich zusammengeschlossen. Vorsitzende des „neuen“ Ortsvereins Höchstädt-Bissingen ist Maria Fischer-Niebler. Zur Stellvertreterin wurde Gerda Hihler gewählt, die bisher den Ortsverein Bissingen führte.



Vorstandschafft des Ortsvereins Höchstädt-Bissingen mit Höchstädts Drittem Bürgermeister Hans Mesch und AWO-Kreisvorsitzendem Paulus Gruber

Neue Vorstandschafft im Ortsverein Gerlenhofen

Nach 14 Jahren erfolgreicher Ortsvereinsarbeit legten der 1. Vorsitzende Ludwig Volz und sein Stellvertreter Dieter Held ihr Amt in jüngere Hände, stehen den „Neuen“ aber weiterhin als Beisitzer zur Seite. Zum Vorsitzenden

gewählt wurde Wolfgang Harant, Silke Rau-Bartel ist seine Stellvertreterin.



(von links) Silke Rau-Bartel, Dieter Held, Ludwig Volz und Wolfgang Harant

„Spitzentreffen“ im Oberallgäu

Der SPD-Spitzenkandidat für die Landtagswahl 2013, Christian Ude, besuchte den Messestand des AWO-Ortsvereins Sonthofen.



(von links) Philipp Müller, stellv. OV-Vorsitzender, Christian Ude, Marianne Strauchner, OV-Vorsitzende

AWO Lechfeld besucht Behindertenzentrum Holzhausen

Im Rahmen ihrer sozialen Arbeit informierte sich die AWO Lechfeld über die inklusive Arbeit mit Behinderten im Magnus Heim der Regens-Wagner-Stiftung Holzhausen. Eindrucksvoll erläuterten der Gesamtleiter der Einrichtung, Ulrich Hauser, sowie OV-Vorsitzender Wolfgang Mayr-Schwarzenbach dabei auch moderne Hilfeformen für behinderte Menschen.



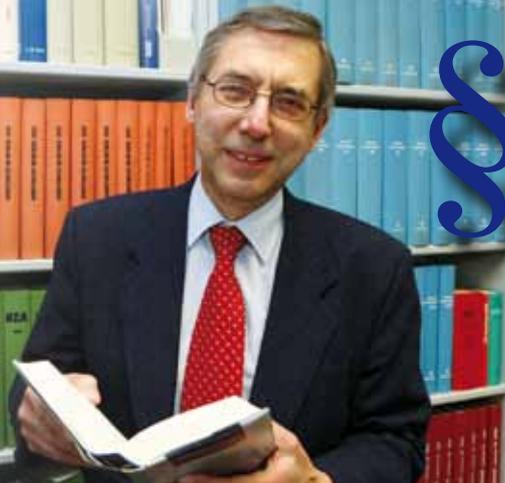
Gruppe des Ortsvereins Klosterlechfeld mit Ulrich Hauser

Rechtsanwalt Wolfgang Roßmerkel

Karolinenstraße 7
86150 Augsburg
Telefon 0821 312981
Telefax 0821 312978
kanzlei@ra-rossmerkel.de

Wichtig für Ihre Anfrage:

Halten Sie Ihre Mitgliedsnummer und den Namen Ihres AWO-Ortsvereins bereit!



Auf den Hund gekommen?

Ein Tier kann viel Freude und Ablenkung bringen. Wenn es dann ein Hund ist, egal in welcher Größe, kommt noch dazu, dass man sehr regelmäßig sehr viel an der frischen Luft ist. Das ist jetzt im Sommer etwas Wunderbares, vor allen Dingen bei schönem Wetter. Aber – Hand aufs Herz – wer würde denn einen Spaziergang im Regen wirklich regelmäßig und ausführlich machen, wenn nicht zwei große dunkle Augen auf vier Pfoten der Grund dafür sind?

Bevor Sie sich nun auf ins Tierheim machen, um so einen kleinen Racker zu holen, überlegen Sie aber bitte, ob die Tierhaltung in Ihrer Wohnsituation auch zulässig ist. Gerade wenn die Wohnung gemietet ist, muss einiges bedacht werden. Werfen Sie einen Blick in den Mietvertrag. Häufig ist dort etwas über Tierhaltung ausgesagt. Überhaupt kein Problem besteht, wenn Sie ein „Kleintier“ halten wollen. Vögel, Hamster oder auch Fische sind unproblematisch. Sie können unter normalen Umständen immer gehalten werden. Anders ist es bei Katzen und Hunden. Hier enthalten oft gerade ältere Mietverträge ein generelles Verbot der Haltung für solche Tiere.

Verbot, Hunde und Katzen zu halten?

Der Bundesgerichtshof (BGH) hat in einem erst wenige Wochen alten Urteil (vom 20.03.2013, AZ.: VIII ZR 168/12) hier den Mietern sehr geholfen. Gegenstand des Rechtsstreits war ein Mietvertrag einer Wohnungsbaugenossenschaft, der unter „Zusätzliche Vereinbarungen“ die Klausel enthielt „Das Mitglied ist verpflichtet, keine Hunde und Katzen zu halten.“

Grundsätzliches Verbot der Tierhaltung unzulässig

Der BGH erklärte diese Klausel im Mietvertrag für unzulässig. Die Frage der (Un-)Zulässigkeit einer Tierhaltung müsse im Mietrecht nach einer umfassenden Abwägung der beiderseitigen Interessen (Vermieter und Mieter) entschieden werden. Ein grundsätzliches Verbot der Tierhaltung sei mit diesem Grundgedanken nicht zu vereinbaren.

Rücksicht ist immer notwendig

So erfreulich dieses Urteil ist, ein Freibrief für den Mieter ist es nicht. Der BGH hat deutlich darauf hingewiesen, dass in diese Abwägung die Gefahr einer Beeinträchtigung der Mietsache oder einer Störung von Nachbarn durchaus einzustellen ist. Es geht also nach wie vor nicht an, dass der Hund vor lauter Begeisterung jeden Nachbarn dadurch begrüßt, dass er unter freudigem Bel-len soweit es seine Größe zulässt am Nachbarn hoch springt, vorzugsweise dann, wenn er bei regnerischem Wetter mit Herrchen oder Frauchen ausführlich über die Feldwege gezogen ist. (Sie haben als Tierhalter doch ganz sicher eine ausreichende Haftpflichtversicherung möglichst ohne Selbstbehalt?!). Das findet nicht jeder Nachbar toll. Und da nutzt es auch nichts, wenn Sie sich zwei T-Shirts kaufen mit der Aufschrift „Der tut nix!“ und „Der will nur spielen!“. Mag sein, dass das für Ihren kleinen Vierbeiner gilt. Sind Sie sich aber sicher, dass die Nachbarin ebenso denkt?

Ähnlich verhält es sich mit der akustischen Wahrnehmbarkeit. Kein Nachbar wird es auf Dauer toll finden, wenn der

Hund stundenlang jault und bellt, weil er allein gelassen worden ist.

Erziehung ist notwendig!

Hier ist sicher hilfreich, wenn man nicht nur die einschlägigen Hundenerziehungs-Sendungen im Fernsehen verfolgt, sondern sich vielleicht auch durchringt, mit seinem Vierbeiner ein Training in einem Hundeverein oder einer Hundeschule zu versuchen. Ich kann aus eigener Anschauung sagen (mein Rauhaardackelmädchen heißt Toni), dass das sogar bei Dackeln hilft. Aber im Ernst: Erziehung hat noch keinem Hund geschadet.

Selbst verständlich geht der BGH davon aus, dass Sie keine gefährlichen Hunde wie Kampfhunde halten. Für derartige Hunde, auch in der etwas weniger aggressiven Form, ist sicher die Rechtsprechung des BGH nicht gedacht. Dass der Hund das halbe Feld, das er nach dem Spaziergang im Fell hat, nicht im Treppenhaus ablädt und auch das überschüssige Wasser im Fell nicht neben der Nachbarin im neuen Trenchcoat ausschüttelt, ist ebenfalls nach der oben angesprochenen mietvertraglichen Abwägung geschuldet.

Sie sehen, das Urteil des BGH ist kein Freibrief. Aber es hilft dem Mieter, zumindest auf Augenhöhe mit dem Vermieter über die Tierhaltung zu sprechen. Bei etwas gutem Willen auf beiden Seiten (nicht nur vor der Anschaffung, sondern auch während der Tierhaltung!) ist so eine Lösung möglich. Wenn dann die Nachbarn den Hund gerne akzeptieren, ist dies nicht nur für den Mieter, sondern auch für den Vermieter eine schöne Sache.

In diesem Sinne: schöne Sommerspaziergänge!



(von links) Sabine Ost, Bürgermeister Paul Metz, Olga Wilhelm, Heiner Schmitt, Christine Weiner, Kreisvorsitzender Alois Strohmayer, Prof. Dr. Anita Pfaff, Uschi König, Ortsvorsitzender August Bögle, Dr. Simone Strohmayer, MdL und die Krippenkinder



Hohe Ehre für Norbert Engel

Fair und Frisch auf den Tisch

Im Rahmen der bundesweiten Transfair-Kampagne veranstaltete die AWO Augsburg-Land zusammen mit dem OV Stadtbergen im „Haus der Familie“ (HdF) der Arbeiterwohlfahrt ein „Fairtrade-Frühstück“. Rund 80 Gäste, darunter auch Stadtbergens 1. Bürgermeister Paul Metz und seine Stellvertreterin Prof. Dr. Anita Pfaff, konnten die verschiedensten Produkte entdecken und genießen. Das leckere Buffet wurde wunderbar angerichtet von HdF-Leiterin Sabine Ost. Im Foyer informierte ein kleiner Marktplatz die Besucher.

Als Höhepunkt für die Kleinsten initiierte Schirmherrin Dr. Simone Strohmayer, MdL, eine Malaktion unter dem Titel „Hand in Hand für die Völker dieser Erde“ und überreichte den Krippenkindern mit Leiterin Olga Wilhelm einen fair gehandelten Fußball.

65 Jahre Ortsverein Buchloe

Anlässlich der Feier des 65-jährigen Bestehens des AWO-Ortsvereins Buchloe erhielt dessen Vorsitzender Norbert Engel die Verdienstmedaille des AWO-Bundesverbandes. Der schwäbische AWO-Präsidiums vorsitzende Dr. Heinz Münzenrieder erinnerte in seiner Laudatio an die großen Verdienste des Geehrten: „Unter Norbert Engel ist die AWO in Buchloe zu einem sozialen Markenzeichen geworden.“

Große Verdienste habe er sich in fast 25 Vorsitzendenjahren bei der Führung der städtischen Seniorenbegegnungsstätte und durch die Gründung eines Kinderhilfsfonds erworben.

Dr. Münzenrieder sprach sich auch hierfür aus, dass sich die AWO künftig verstärkt der immer älter werdenden Gesellschaft annimmt. Diese sich abzeichnende demografische Entwicklung habe jedenfalls auch positive Aspekte.

20



Impressum

AWO in Bayern, Ausgabe Schwaben

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de

Landesvorsitzender: Dr. Thomas Beyer, MdL

Redaktion AWO in Bayern:

Wolfgang Schindele (V.i.S.d.P.), Dr. Anke Sauter
Redaktionsanschrift siehe oben

Redaktion AWO in Schwaben:

Eberhard Gulde (V.i.S.d.P.), Wolfgang
Mayr-Schwarzenbach, Gabriele Gruber
Redaktionsanschrift:
AWO Bezirksverband Schwaben e.V.
Sonnenstraße 10, 86391 Stadtbergen

Redaktion AWO in Augsburg:
Werner Weishaupt (V.i.S.d.P.)

Redaktionsanschrift:
AWO Kreisverband Augsburg Stadt e.V.
Rosenaustraße 38, 86150 Augsburg

Layout und Grafik:

Geiselberger Medien-Gesellschaft mbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
www.gmg.de, mail@gmg.de

Druck:

Gedr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
www.geiselberger.de, mail@geiselberger.de

Anzeigenleitung:

GMG, Hildeboldstraße 3, 80797 München,
Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis:

Der Bezugspreis ist für Mitglieder im
Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1460

*Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des
Verfassers dar, nicht unbedingt die des Herausgebers.*

*Für unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos wird keine Gewähr übernommen.*

*Ein Nachdruck kann nur mit Genehmigung
der jeweiligen Redaktion erfolgen.*

Fotos AWO, wenn nicht anders vermerkt.

Wir machen vor nichts Halt!

Ambulanter Dienst der AWO pflegt in der Entbindungsstation

Die Ambulanten Dienste der AWO versorgen ihre Klienten mit regelmäßigen Einsätzen auch in der Nacht. Nachdem jetzt ein junger, körperbehinderter Klient Vater wurde und bei Frau und Kind im Josefinum bleiben durfte, wurden die regelmäßigen Einsätze des ambulanten Dienstes kurzerhand in die Entbindungsstation verlegt! Um 06.30 Uhr, 16.00 Uhr und um 23.30 Uhr fahren die Mitarbeiter das Josefinum an und freuen sich mit den jungen Eltern über den Nachwuchs!



Ein Sozialzentrum für die Firnhaberau in Augsburg

Die Siedlungsgenossenschaft Firnhaberau und die AWO Augsburg schaffen in der Firnhaberau ein Sozialzentrum als Stützpunkt für die älteren Bewohner im Stadtteil. Die Firnhaberau ist einer der Stadtteile mit den größten Zuwächsen an älteren Menschen in Augsburg. Bisher gibt es vor Ort keine Einrichtung für Senioren. Die Siedlungsgenossenschaft baut daher für ihre Mitglieder in der Schillstraße 208 einen Stützpunkt mit Tagespflege, sechs Pflegeappartements und den Mehr-Generationen-Treffpunkt (MGT). Im Herbst 2013 soll das Sozialzentrum fertig gestellt sein und die AWO Augsburg wird den Betrieb aufnehmen. In die Tagespflege können jeden Tag 12 Gäste kommen. Sie werden dort über 8 Stunden betreut und erhalten die notwendige Pflege und Mahlzeiten. Vor allem aber geht es um den Kontakt mit anderen Senioren, um gemeinsame Beschäftigung und Alltagsgestaltung. In den Pflegeappartements, ca. 40 m² groß, hat jeder Mieter einen Wohn-Schlafrum, eine kleine Küche und ein großes behindertengerechtes Bad sowie eine Terrasse. Die Bewohner werden von ambulanten Diensten versorgt und können jeden Tag die Tagespflege besuchen.

Der Mehr-Generationen-Treffpunkt zieht wieder von St. Franziskus in eigene Räumlichkeiten zurück, die für die verschiedensten Gruppen und Aktivitäten aus dem Stadtteil vorgesehen sind. Geplant ist auch ein stationärer Mittagstisch für die Senioren.

Anne-Rose Niederhammer (MGT) und Ursula Rubick (Tagespflege) sind für den Aufbau der neuen Einrichtung verantwortlich und freuen sich schon sehr auf den Start im Herbst!





The Rough Diamonds auf der Bühne

22



AWO in Augsburg-Stadt

The Rough Diamonds war der spontane Einfall von Herrn K., als es Zeit wurde, einer einzigartigen Musiktruppe einen Namen zu geben. Der Bandname steht für sechs musikbegeisterte Menschen, die sich durch die AWO Augsburg kennengelernt und aus unterschiedlichen Gründen mit der Sozialpsychiatrie zu tun haben.

Vier Menschen mit Psychatrieerfahrung, die an die *AWOVITA Gesellschaft für ambulant begleitetes Wohnen und Leben mit psychosozialer Beeinträchtigung mbh* und an das benachbarte *AWOSANA Tageszentrum für seelische Gesundheit* angeschlossen sind sowie zwei Mitarbeiter aus den beiden Einrichtungen haben sich zu einer gestandenen Rock- und Bluesband gemauert, die sich hören und sehen lassen kann.

Die Anfänge 2009 waren mühsam und rührend. Eine Gitarre, eine Wasserflasche mit Löffel zum Taktklopfen und eine Handvoll frisch geschlüpfter Musiker – das war die Grundausstattung, die nach und nach stetig erweitert wurde. Die zwei engagierten AWO-Mitarbeiter stellten ihr privates Musikequipment zur Verfügung. Die Klienten gaben ihre Ausdauer, ihren Mut und ihre Motivation. Waren die ersten Musikstücke noch Eigenarrangements, die aus den jeweiligen Ressourcen der Bandmitglieder zusammengestellt wurden, gab die Devise „Jetzt“ den

Startschuss, ab sofort Songs zu covern. Ein zweites „Jetzt“ gab den Startschuss für den ersten Auftritt und ab da gab es kein Halten mehr. Die Auftritte auf Sommerfesten und Veranstaltungen innerhalb der Gemeindepsychiatrieszene wurden zur Selbstverständlichkeit. 2012 folgte der letzte „Jetzt“-Startschuss und der erste Schritt in die Welt außerhalb der „Szene“. Die *Rough Diamonds* bestanden ihr Debüt in einem Augsburger Cafe mit Bravour.

Seit kurzem verfügt die Band über eigenes musikalisches Equipment, passend zur neuerworbenen, inneren Ausstattung der Bandmitglieder in Bezug auf Selbstvertrauen, Teamgeist und Präsenz im Hier und Jetzt.

Herr K., der sich inzwischen zum singenden Bassisten entwickelt hat, hatte vor vier Jahren tatsächlich den richtigen Namen getroffen: die groovenden Diamanten fangen an zu leuchten und freuen sich über weitere Engagements. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an b.dittrich@awo-augsburg.de oder an n.vetter@awo-augsburg.de

*Beate Dittrich
AWOVITA Augsburg
Bandleitung*

„Engagement zeigen“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Verantwortungsvoll, gemeinnützig, engagiert vor Ort. Diese Eigenschaften zeichnen unser gesellschaftliches Engagement aus. Für unsere Mitglieder, für unsere Kunden, für die Menschen in unserer Region. Dieses gesellschaftlich verantwortliche Handeln unterscheidet uns von anderen Banken.

Volksbanken Raiffeisenbanken

WOHLFAHRTSMARKEN
HILFE, DIE ANKOMMT.

PORTO MIT HERZ
Wohlfahrtsbanken

SENIORENGERECHTES Reiseziel im Spessart
Lite-Hallenbad 30°-Kegelbahn-Livemusik-Panoramalage

Staat. anerk. Erholungsort m. 100 km Wand-
erw. 88 Betten, Zi. Du/WC/TV/Fön/Lift, HP
39 €, VP 46 € (Buffet), EZZ 8 €, inkl. Kurtaxe,
Freiplätze, Livemusik, Reiseleitung, Dia, Bin-
go, Grillfest u.v.m. Beste Ausflugsmöglichkei-
ten. Neu! 2 rollstuhlfrdl. Zimmer, **Barrierefrei**

Landhotel Spessartruh, Wiesenerstr.129, 97833 Frammersbach,
Tel. 09355-7443, Fax -7300. www.landhotel-spessartruh.de -Prosp. anf.-

HILFE TELEFON
GEWALT GEGEN FRAUEN

08000 116 016

DIE GEISELBERGERS.

Gebr. Geiselberger GmbH

gmg
Gebr. Geiselberger
Mediengesellschaft mbH

**DRUCKEREI
VEREDELUNG
MAILING**

Martin-Moser-Str. 23
84503 Altötting
Tel. +49 (0)8671 5065-
www.geiselberger.de
www.gmg.de

**Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e. V.**

Edelsbergstraße 10
80686 München
Telefon 089 546754-0
Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de
www.bayern.awo.de
ISSN 2191-1460

Namens- und Adressänderungen melden Sie bitte bei Ihrem zuständigen Kreisverband oder Ortsverein.



**Die Zukunft sichern
mit Fach- und Führungskräften**

HWA: 6 mal in Bayern



Ständig aktuelle Angebote:

- Ausbildung
- Fortbildung
- Weiterbildung
- Studium
- Beratung



www.hwa-online.de